



Der Kulturverein „Musica in aulis“ stellt zum neunten Mal ein inhaltlich und künstlerisch höchst interessantes Programm vor.

Die hohe Qualität, die das Festival seit Jahren auszeichnet, wird auch heuer das Publikum begeistern.

Ich danke den Organisatoren für ihren Einsatz und ihre Erfahrung. Dem Publikum wünsch ich, sich an den hervorragenden Interpretationen zu erfreuen.

Der Kulturassessor der Gemeinde Bozen
Prof. Giuliano Gobbetti

Zu den grundlegenden Aufgaben der Stiftung gehört es, einen Beitrag an die Kulturwelt Südtirols zu leisten. Als Vertreter der Stiftung bin ich überzeugt, daß dieser Vorsatz bei „Musica in aulis“ nicht nur in Vergangenheit realisierbar war.

Das diesjährigen Programm zeichnet sich nämlich durch eine große Vielfalt aus und wird sicherlich eine große Anzahl von Zuschauern ansprechen. Ich wünsche allen Zuhörern gute Unterhaltung, bedanke mich besonders bei den Organisatoren für den großen Einsatz und wünsche gutes Gelingen.

Der Präsident der Stiftung Südtiroler Sparkasse
Sen. a. D. Dr. Hans Rubner

Zur diesjährigen Auflage der Konzertreihe „Musica in aulis“ übermittle ich den Mitwirkenden, den Organisatoren wie den sicherlich zahlreichen Besuchern meine herzlichen Grüße.

Die Verantwortlichen des Kulturvereins „Musica in aulis“ haben sich bereits seit Anbeginn zum Ziel gesetzt, anspruchsvolle und hochklassige Kammermusik anzubieten. Anspruch, Qualität und Auswahl des Programmes wie der Interpreten sind die Grundlagen für den bisherigen Erfolg und die Beliebtheit dieser Konzertreihe. Mit der Verpflichtung renommierter Musiker aus dem In- und Ausland ist es wiederum gelungen, ein abwechslungsreiches Konzertangebot zu verwirklichen. Dieses ist zum ersten Mal durch einen extramusikalischen Leitfaden verbunden, der einige der bedeutendsten kulturellen und sozialen Ereignisse und Tendenzen der letzten hundert Jahre präsentieren will.

Die musikalischen Darbietungen sind seit langem zu einer festen Größe im kulturellen Herbstprogramm unseres Landes geworden. Die Veranstaltungsreihe bietet auch in diesem Jahr wiederum einem interessierten Publikum Gelegenheit, Kammermusik auf höchstem Niveau zu erleben.

Ich danke den Organisatoren für diese kulturell wertvolle Veranstaltungsreihe. Ich hoffe auf ein gutes Gelingen. Den sicherlich zahlreichen Besuchern wünsche ich Freude und Genuß für Auge und Ohr!

Der Landeshauptmann
Dr. Luis Durnwalder

Der Kulturverein „Musica in aulis“ stellt auch heuer ein äußerst interessantes und reichhaltiges Konzertprogramm vor. Die einzelnen, bei oberflächlicher Betrachtung von einander unabhängigen Abende sind heuer durch ein präzises Leitmotiv verbunden.

An der Schwelle zum neuen Millennium inspiriert sich das künstlerische Festivalprogramm dieses Jahres an von uns sowohl zeitlich als räumlich entfernten kulturellen und sozialen Strömungen der letzten hundert Jahre, die wir dank der Musik gemeinsam wiederentdecken können.

In Bozen repräsentiert das Festival „Musica in aulis“ eine qualitativ hervorragende Kulturveranstaltung, die seit Jahren einen präzisen Stellenwert im Panorama des Musikangebotes unseres Landes einnimmt, das sie wertvoll ergänzt und bereichert.

Der Kulturlandesrat für die italienische Sprachgruppe

Dr. Luigi Cigolla

Der Kulturverein „Musica in aulis“ hat das Verdienst, jedes Jahr ein Musikfestival von hohem Niveau in Bozen zu präsentieren. Das vorliegende Programm ist der Versuch, große Strömungen und Tendenzen in der Musikgeschichte sichtbar zu machen. Ich danke den Organisatoren, insbesondere der künstlerischen Leiterin, Prof. Alexandra Michler, und wünsche allen Zuhörern interessante Musikerlebnisse.

Der Kulturlandesrat in deutscher und ladinischer Sprache

Dr. Bruno Hosp

Ehrenkomitèe

Prof. Giuliano Gobetti	<i>Kulturassessor der Gemeinde Bozen</i>
Dr. Luis Durnwalder	<i>Landeshauptmann</i>
Dr. Luigi Cigolla	<i>Kulturlandesrat für die italienische Sprachgruppe</i>
Dr. Bruno Hosp	<i>Kulturlandesrat für die deutsche und ladinische Sprachgruppe</i>
Sen. Dr. Hans Rubner	<i>Präsident der Stiftung „Südtiroler Sparkasse“</i>
Dr. Carlo Corazzola	<i>Direktor der RAI, Sender Bozen</i>
Cav. Giovanni Ondertoller	<i>Präsident des „Haydn“-Orchesters von Bozen und Trient</i> <i>Präsident I.C.O.</i>
Prof. Dr. Hubert Stuppner	<i>Künstlerischer Leiter des „Haydn“-Orchesters von Bozen und Trient</i>
Baron Francesco Agnello	<i>Präsident C.I.D.I.M.</i> <i>Präsident E.A.O.S.S., Palermo</i>
Sen. M.o Andrea Mascagni	<i>Komponist</i>
Fondazione Scuola di musica di Fiesole	
Prof. Michael Frischenschlager	<i>Violinist</i> <i>ex Rektor der Wiener Musikhochschule</i>
Pierluigi Siena	<i>Direktor des „Museions“,</i> <i>Museum für moderne Kunst, Bozen</i>
Prof. Luciana Abbado Pestalozza	<i>Musikfachkraft</i>
Marc Andreae	<i>Dirigent</i>
Michele Campanella	<i>Pianist</i>
Franco Rossi	<i>Cellist</i>
Aurèle Nicolet	<i>Flötist</i>
Giuliano Carmignola	<i>Violinist</i>
Mario Brunello	<i>Cellist</i>



FLASH & FLASHBACK

Tragischer Zauber einer Welt von Gegensätzen, in welcher Stille in Abgrund und Hoffnung mündet – und mit den Augen der Kinder sehen wir ein Puzzle im Spiegelbild ist die Aussage der sechs unter dem Motto FLASH & FLASHBACK präsentierten Konzerte dieses Festivals, das den Versuch darstellt, eine Brücke zwischen Musik und sozio-kulturellen Phänomenen verschiedensten Ursprungs zu schlagen.

Weit davon entfernt, in der Musik eine programmatische, tonmalerische Kunst zu sehen, folgt die Gestaltung der einzelnen Abende einem rein musikalischen Konzept, das man auch als Folge von Bildern interpretieren kann. Neue Bezüge werden aufgedeckt, vorhandene in anderem Licht gesehen.

Jedes Konzert ist mit einem Titel versehen und als dynamische, ohne Unterbrechung in sich geschlossene Einheit gestaltet, weshalb die Pausen entfallen. Von Bedeutung ist auch die Reihenfolge der einzelnen Abende, die zur eingangs erläuterten Aussage führt.

Im Rahmen des Festivalprogramms ist der *Tango* Ausdruck der Identität eines unterdrückten Volkes, während *Gegensätze* sowohl die Problematik des Kunstwerks als auch jene von gesellschaftlichen Konfliktsituationen thematisiert; *In der Stille* bedeutet einen intimen, besinnlichen Moment, der die leid- und spannungserfüllte Atmosphäre von *Abgrund und Hoffnung* einleitet; *Mit den Augen der Kinder* symbolisiert die Zukunft als Möglichkeit und *a puzzle in the mirror – a DNA spiral of changes* versteht sich als Spiegelbild unserer Grenzen überschreitenden Zeit.

*Die künstlerische Leiterin
Alexandra Michler*

KONZERT

Donnerstag, 2. September 1999

Salurn, Sitz der Musikkapelle, 20.30 Uhr

„puzzle in the mirror – DNA spiral of changes“

JAZZ FANTASY TRIO

Norbert Dalsass, *Kontrabass* Roman Hinteregger, *Schlagzeug*

Michele Giro, *Klavier*

Werke von: N. Dalsass, R. Hinteregger, M. Giro

Sonntag, 5. September 1999

Neumarkt, Ex Hotel Steiner, 20.00 Uhr

„puzzle in the mirror – DNA spiral of changes“

JAZZ FANTASY TRIO

Norbert Dalsass, *Kontrabass* Roman Hinteregger, *Schlagzeug*

Michele Giro, *Klavier*

Werke von: N. Dalsass, R. Hinteregger, M. Giro

Dienstag, 7. September 1999

Bozen, Kulturzentrum „Trevi“, 20.30 Uhr

„Tragischer Zauber“

QUARTETANGO

Raul Dousset, *Flöte* Luis Gabriel Chami, *Klavier*

Giuliano Bisceglia, *Violine* Gianfranco Benigni, *Violoncello*

Werke von: A. Piazzolla

Mittwoch, 15. September 1999

Bozen, Musikonservatorium, 20.30 Uhr

„Gegensätze“

MUSICA IN AULIS TRIO

Stefano Guarino & Philipp von Steinaecker, *Violoncello*

Sergio Torta, *Schlagwerk*

Werke von: J.S. Bach, K. Stockhausen, M. Kagel

SPARKASSENKONZERT

Dienstag, 21. September 1999



Bozen, Kulturzentrum „Trevi“, 20.30 Uhr

„In der Stille“

ENSEMBLE PHONÉ

Barbara Höller, Sopran Evi Gallmetzer, Alt

Armin Thomaser, Tenor Martin Ganthaler, Baß

Werke von: H. Wolf, C. Saint-Saëns, M. Sherwin,

A. Schönberg, M. Reger, Th. Morley, R. Schumann,

L. Marenzio, F. Mendelssohn-Bartholdy, J. Arcadelt, H. Schütz

Donnerstag, 30. September 1999

Bozen, Museion, 20.30 Uhr

„Abgrund und Hoffnung“

CLARA SATTLER, Sopran

PAUL KLEE-STREICHQUARTETT

Alessandro Fagiuoli & Marco Rallo, Violine

Andrea Amendola, Bratsche Stefano Bonomi, Violoncello

Werke von: V. Ullmann, A. Schoenberg, D. Schostakowitsch

Donnerstag, 7. Oktober 1999

„Mit den Augen der Kinder“

Bozen, Museion, 20.30 Uhr

PETER PAUL KAINRATH, Klavier

Werke von: Bach-Busoni, E.W. Korngold, C. Corea, F. Busoni

Dienstag, 12. Oktober 1999

Bozen, Museion, 20.30 Uhr

„puzzle in the mirror – DNA spiral of changes“

JAZZ FANTASY TRIO

Norbert Dalsass, Kontrabass Roman Hinteregger, Schlagzeug

Michele Giro, Klavier

Werke von: N. Dalsass, R. Hinteregger, M. Giro

Änderungen vorbehalten

CUARTETANGO

Das Instrumentalensemble **Cuartetango** entsteht 1995 aus der Begegnung von international im Bereich der Kammermusik tätigen italienischen und argentinischen Musikern. Das Quartett widmet sich hauptsächlich den Werken Astor Piazzolas, die ihm dank dem Archiv des Komponistensohnes Daniel im Autograph zugänglich sind. Die Besetzung wird dem teilweise vernachlässigten Kammermusik-Charakter dieser Kompositionen gerecht und unterstreicht dadurch Piazzolas von der Musikentwicklung unserer Zeit nicht wegzudenkende Rolle.

Das Ensemble qualifizierte sich beim Finale des Internationalen "Astor Piazzola"-Preises 1997 und erfreute sich beim „Festival Mundi“ (Valle Giulia – Rom) und bei dem Internationalen Festival lateinamerikanischer Musik in Otranto großer Publikumserfolge. **Cuartetango** wurde mehrmals zum Musikfestival „Mille e una Nota“ im römischen Bramante-Kreuzgang eingeladen und ist für das Collegium Musicum aus Latina bei „Estate Romana“ in Ostia Antica aufgetreten. In Rom spielte das Quartett von kurzem im Theater Gione und am Päpstlichen Institut für Kirchenmusik.

Cuartetango wurde ebenfalls wiederholt von S. E. dem Botschafter der Republik Argentinien in Italien eingeladen, im Botschaftgebäude zu spielen, wo das Ensemble u.a. bei der Zelebration der Nationalfestes auftrat. Im Wiener Tabak Museum gestaltete das Quartett das Eröffnungskonzert der von der „Gesellschaft für Österreich und Argentinien“ unter der Schirmherrschaft der Argentinischen Botschaft in Österreich organisierten Veranstaltungen.

Für das argentinische Fernsehen und den ORF nahm Cuartetango respektive *Solo tango* und *Orange* auf.



CUARTETANGO

Raul Dousset, *Flöte* Luis Gabriel Chami, *Klavier*
Giuliano Bisceglia, *Violine* Gianfranco Benigni, *Violoncello*

PROGRAMM:

Astor Piazzolla:
(1921–1992)

L'evasiòn

Decarissimo

Adiós nonino

Kicho

Esqualo

Ovlivion

Verano Porteño

Años de soledad

Invierno Porteño

La muerte del Angel

STEFANO GUARINO

1971 geboren, erwirbt er 1991 das Violoncello-Diplom mit Auszeichnung unter der Leitung der Mutter, Donna Ruth Magendanz und 1992 das Klaviersdiplom bei Sergio Torri. Von den zahlreichen Wettbewerbsauszeichnungen auf beiden Instrumenten seien hier folgende erwähnt: 1. Preis in Vittorio Veneto (Violoncello, 1988), 1. Preis in Albenga (Klavier, 1988), 1. Preis Città di Castel-franco Veneto und Sonderpreis „Giovanni Camerana“ (Violoncello, 1998). Stefano Guarino übt eine rege Konzerttätigkeit als Solist aus und tritt mit seinen Brüdern im Kammermusikbereich auf; von 1994 bis 1996 war er Mitglied des European Community Youth Orchestra; derzeit spielt er im Gustav Mahler Jugendorchester, im Mahler Chamber Orchestra sowie im Trienter Streicherorchester „Ensemble Zandonai“.

PHILIPP VON STEINAECKER

1972 in Hamburg geboren, begann er im Alter von acht Jahren bei Prof. Klaus Stoppel das Violoncellospiel zu erlernen. Er gewann den 1. Preis bei dem nationalen Wettbewerb „Jugend Musiziert“ und war sowohl Mitglied des Bundesjugendorchesters der BRD als auch Jungstudent an der Musikhochschule Lübeck bei Prof. Thomas Grossenbacher. 1991–93 war er Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und wurde eingeladen, an der einmaligen Formierung des Orchestra of a United Europe unter Claudio Abbado teilzunehmen. Er studierte bei Prof. Wolfgang Herzer an der Universität für Musik in Wien und bei Prof. Harvey Shapiro an der Juilliard School in New York, wo ihm der Titel eines „Master of Music“ verliehen wurde. Philipp von Steinaecker lebt in Wien und ist Mitglied des Mahler Chamber Orchestra. Seit 1997 ist er der Cellist des „Ensemble Wiener Collage“ und Substitut der Wiener Philharmoniker.

SERGIO TORTA

In Mailand geboren, Studium an der dortigen Scuola Civica di Musica bei David Searcy, Paukenist beim Orchestra del Teatro alla Scala; Fortbildung in Lanciano und an der Accademia Chigiana in Siena; 1978–90 Paukenist beim Haydn-Orchester, 199–21995 beim Symphonischen RAI-Orchester in Turin. Zusammenarbeit mit dem Orchester des Teatro Regio in Turin sowie dem Symphonischen Orchester der RAI in Mailand; regelmäßige Zusammenarbeit mit weiteren Orchestern (u.a. Orchestra del Teatro alla Scala, Orchestra Filarmonica della Scala, Orchestra da Camera di Padova); 1982 gründet er das Ensemble „Percussuono“, mit dem er Radio-, Fernseh- und CD-Einspielungen vorgenommen hat. Sergio Torta ist Professor für Schlaginstrumente am Musikkonservatorium „F. A. Bonporti“ in Trient.



TRIO MUSICA IN AULIS

Stefano Guarino & Philipp von Steinaecker, *Violoncello*
Sergio Torta, *Schlagzeug*

PROGRAMM:

- Johann Sebastian Bach:** Suite für Violoncello solo Nr. 2 d-moll
(1685–1750)
Prélude
Allemande
Courante
Sarabande
Menuet I und II
Gigue
- Mauricio Kagel:** Match für drei Spieler
(1931)
- Karlheinz Stockhausen** Zyklus für einen Schlagzeuger
(1931)
- Johann Sebastian Bach:** Suite für Violoncello solo Nr. 3 C-dur
(1685–1750)
Prélude
Allemande
Courante
Sarabande
Bourrée I und II
Gigue

ENSEMBLE PHONÉ

Das Ensemble **Phoné**, dem junge Nachwuchsmusiker angehören, welche, jede/r in seiner Weise, in der Musik neue Wege zu gehen versuchen, um Musik als Ganzes erleben zu können, wurde von Armin Thomaser eigens für dieses Konzert gegründet.

So bunt wie ihr Programm, von der Renaissancemusik bis zum Jazzwerk, gestaltet sich auch ihre Interpretation – bunt und ein wenig frech.

Vielfältig ist ebenfalls der Erfahrungsschatz aus dem die vier jungen Musiker schöpfen: geübt in alter und neuer Musik, in Gesang- und Instrumentalspiel, in Improvisation und Komposition, eingebunden in Projekte verschiedenster Natur (Performance, Konzerte, Musiktheaterdarbietungen, usw.).

In Bozen stellen sich die vier jungen Musiker als Vokalquartett **Phoné** zum ersten Mal dem Publikum vor.



ENSEMBLE PHONÉ

Barbara Höller, *Sopran* Evi Gallmetzer, *Alt*
Armin Thomaser, *Tenor* Martin Ganthaler, *Baß*

PROGRAMM:

Hugo Wolf: (1860–1903)	Einkehr
Camille Saint-Saëns: (1835–1921)	Calme de nuit
Menning Sherwin (1939)	A Nightingale Sang in Berkeley Street
Arnold Schönberg: (1874–1951)	Schein uns, du liebe Sonne
Max Reger: (1873–1916)	Trutze nicht
Thomas Morley: (1557 ? 1558–1602)	April is in my mistress face
Robert Schumann (1810–1856)	Ungewitter
Luca Marenzio: (1553–1599)	Zefiro torna e' l bel tempo rimena
Felix Mendelssohn-Bartholdy: (1810–1856)	Herbstlied
Jaques Arcadelt: (1510 ca.–1568)	Il bianco e dolce cigno
Heinrich Schütz: (1585–1672)	Ober aller Erkenntnis erhebt sich

CLARA SATTLER

Erhielt ihren ersten Gesangunterricht bei Prof. Luise Gallmetzer am Musik-konservatorium „C. Monteverdi“ in Bozen, wo sie das Diplom mit Auszeichnung erwarb. 1991 gewann sie den Liedwettbewerb in Villafranca bei Verona. An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien erwarb sie das Diplom für Lied und Oratorium bei Kmsg. Kurt Equiluz und das Operndiplom bei Prof. Curt Malm. Sie absolvierte u.a. Meisterkurse bei Maria Venuti, Ann Monoyos, Kurt Widmer.

Clara Sattler übt eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland aus, u.a. mit den *Carmina Burana* von Orff (Polen), der *C-moll Messe* mit Live-Aufnahme (Mailand) und dem *Exultate jubilate* von Mozart, dem *Jauchzet Gott in allen Landen* (Streicherakademie Bozen) und dem *Magnificat* von Bach, dem *Stabat Mater* von Pergolesi (Haydn-Orchester von Bozen und Trient), dem *Weihnachtsoratorium* von Saint-Säens sowie dem *Messias* von Händel (Schottenkirche Wien). Ihre Tätigkeit weist ebenfalls zahlreiche Liederabende und mehrere Einspielungen vor.

Im Sommer 1997 sang sie bei den Festspielwochen in Grein an der Donau *Climene/Venus* in der Barockoper *La Rosaura* von Alessandro Scarlatti. Ihr Debüt im Wiener Konzerthaus gab sie im Herbst 1997 mit Werken von Boulez und Castiglioni.

QUARTETTO D'ARCHI PAUL KLEE

Das **Paul Klee Streichquartett** setzt sich aus Mitgliedern des gleichnamigen Ensembles zusammen und repräsentiert dessen vitalsten Ausdruck.

Das **Ensemble Paul Klee** widmet sich vorzüglich dem Repertoire des 20. Jahrhunderts und interessiert sich insbesondere für das Verhältnis zwischen Musik und darstellender Kunst: 1990 spielt das Ensemble bei dem Festival „Tage des Stummfilms“ in Pordenone, im Spielplan 1997–98 des Theaters „La Fenice“ ist es mit Projekten über Filmmusik vertreten, dann führt es Strawinskys *Geschichte des Soldaten* und Messiaens *Quatuor pour la fin du temps* mit Sprechstimme auf.

Das Ensemble gewinnt den von der Gemeinde Venedig ausgeschriebenen Wettbewerb „Note Giovani“ und wird 1993 als Stipendiat zu dem von der Biennale organisierten „Seminar über Aufführungspraktiken des späten Nono“ zugelassen. 1994 erhält das Ensemble den 1. Preis bei dem von der Accademia filarmonica Romana ausgeschriebenen Wettbewerb „Maggio per i giovani“, dem das von der RAI aufgenommene und übertragene Preisträgerkonzert folgt. Die rege Konzerttätigkeit des Ensemble führte es unter anderem ans Teatro Regio di Parma, zu dem Festival RomaEuropa, zu dem 45. Festival Internacional de Santander, zu dem 14. Festival zeitgenössischer Musik Alicante, zu dem Galway Arts Festival in Irland sowie zu dem 24. Cantiere d'arte di Montepulciano. Die RAI und die Radio Nacional de España haben dem Ensemble jeweils Porträtsendungen gewidmet.



CLARA SATTLER, Sopran
PAUL KLEE STREICHQUARTETT

Alessandro Fagiuoli & Marco Rallo, *Violine*
Andrea Amendola, *Bratsche* Stefano Bonomi, *Violoncello*

PROGRAMM:

Viktor Ullmann:
(1898–1944)

Drittes Streichquartett
Allegro moderato
Presto
Largo
Allegro vivace

Arnold Schönberg:
(1874–1951)

Zweites Streichquartett op. 10
Mäßig
Sehr rasch
Litanei
Entrueckung

Dmitrij Schostakowitsch:
(1906–1975)

Achtes Streichquartett op. 110
Largo
Allegro molto
Allegretto
Largo
Largo

PETER PAUL KAINRATH

Der in Bozen geborene Pianist erhielt am „C. Monteverdi“-Konservatorium unter Maestro Andrea Babbice sein Diplom. Anschließend studierte er in Wien bei Horst Leichtfried und am Moskauer Tschahikovsky-Konservatorium bei dem bekannten russischen Maestro Viktor Merzhanov.

Erste und zweite Preise bei zahlreichen Jugendwettbewerben; zahlreiche Konzerte in Italien, Österreich, Moskau und anderen Städten der ehemaligen UDSSR sowie in Südamerika; freie Mitarbeit und Aufnahmen für das Fernsehen und Radio der RAI.

Kainrath unterrichtet am Bozner Konservatorium.

Für Ermitage hat er eine CD mit Werken von Prokofieff und Feinberg eingespielt. 1996 war er, zusammen mit dem Musikpublizist Andreas Pfeifer, Initiator und Interpret des Projektes „Metamusik“, von dem noch in diesem Jahr eine CD erscheinen wird. Ebenfalls 1996 hat Kainrath das spätromantische Klavierkonzert des Bozner Ludwig Thiulle (1861-1907) uraufgeführt. 1997 wirkte er als Mitorganisator und Interpret des Thuille-Kammermusikfestes „Traumsommernacht“ bei der Gustav Mahler Woche Toblach.

Kainrath arbeitet regelmäßig mit Reinhold Brunner zusammen, dem Klarinettenisten des Klangforums Wien, mit dem für 2000 die Gesamtaufnahme aller drei Reger-Klarinettensonaten geplant ist.



PETER PAUL KAINRATH
Klavier

PROGRAMM:

- Bach-Busoni:** Capriccio sopra la lontananza
del fratello diletterissimo BWV 992
Arioso
Fugato
Adagissimo
Marschmässig, sehr getragen
Aria di Postiglione
Fuga
- Erich Wolfgang Korngold:** Sonate op. 1
(1897–1957) *Allegro non troppo, ma con passione*
Scherzo
Finale
- Chick Corea:** 6 Schildren's Songs
(1941)
- Bach-Busoni:** Sonatina ad usum infantis
(1866–1924) *Molto tranquillo*
Andantino melanconico
Vivace (alla Marcia)
Molto tranquillo
Polonaise (un poco cerimonioso)

TRIO JAZZ FANTASY

Das Trio **JAZZ FANTASY** wurde 1993 gegründet, als Norbert Dalsass und Roman Hinteregger, die seit fünf Jahren zusammen arbeiteten, Michele Giro kennenlernten. Bereits nach kurzer Probenzeit werden zwischen Dezember 1993 und Jänner 1994 erste Konzerte veranstaltet. Beim Wettbewerb „Arcore in Jazz“ gewinnen sie den 2. Preis und 1995 wird ihnen beim Wettbewerb „Summertine in Jazz“ ein Sonderpreis für die beste Interpretation von Domenico Modugno's *Vecchio Frack* überreicht. 1996 und 1998 gewinnen sie jeweils den 1. Preis bei dem „Torneo Internazionale di Musica“ sowie beim Wettbewerb „Jazzcafe“ in Piacenza und nehmen an einer Fernsehaufzeichnung des ORF in Wien teil.

JAZZ FANTASY lädt des öfteren „special guests“ ein, um sich neue musikalische Anregungen zu holen. Zu den bekanntesten gehören Tino Tracanna und Bruno De Filippi. In Kürze wird bei dem bekannten Jazzlabel Philology eine CD des Projektes „undiscovered hits“ erscheinen, die unter Mitwirkung von Starbläsern wie Franco Ambrosetti, Flügelhorn, Sandro Satta, Altsax und Luca Begogna, Posaune, Themen aus Jazz, Pop, Rock und Filmmusik mit eigenen Ideen verbindet.

NORBERT DALSSASS

Lebt in Brixen, schon länger in der Südtiroler Jazz- und Theaterszene bekannt; Ausbildung als Autodidakt bei Giorgio Azzolini und Paolino Dalla Porta in Mailand; Konzerte mit Flavio Boltro, Bruno De Filippi, Bruno Marini, Enrico Terragnol, etc.; leitet die Gruppe **JAZZ FANTASY** kontinuierlich und „fantasyvoll“ weiter.

ROMAN HINTEREGGER

Ebenfalls aus Brixen, der „Universelldrummer“ Südtirols, hat schon zahlreiche Studioaufnahmen hinter sich; spielt mit Big Bands (Brixie Dixie, Karl Hanspeter, u.a.m.), mit Fusion Bands und mit, wie seine Ausbildung bei Erich Bachträgl verlangt, echten Jazzgruppen (u.a. **JAZZ FANTASY**).

MICHELE GIRO

In Bozen geboren; Klavierstudium am Konservatorium „C.Monteverdi“, das er mit Auszeichnung abschließt; danach Studium am Mozarteum Salzburg. Am Jazz interessiert ihn die Möglichkeit, seine improvisatorischen Fähigkeiten austoben zu können. Seine pianistischen Vorbilder sind Bill Evans, Keith Jarrett und Oscar Peterson, deren Musik seine Kompositionen für die Gruppe **JAZZ FANTASY** inspiziert.

Donnerstag, 2. September – Salurn, Sitz der Musikkapelle, 20.30 Uhr
Sonntag, 5. September – Neumarkt, Ex Hotel Steiner, 20.00 Uhr
Dienstag, 12. Oktober – Bozen, Museion, 20.30 Uhr



TRIO JAZZ FANTASY

Norbert Dalsass, *Kontrabaß*
Roman Hinteregger, *Schlagzeug*
Michele Giro, *Klavier*

J.S. BACH	B.M.W.	<i>thelonius monk</i>
E. SATIE	Satierisch	<i>lennie tritano</i>
K. STOCKHAUSEN	Krebsen	<i>john coltrane</i>
A. SKRIABIN	Romantrisch	<i>chick corea</i>
W. PIRCHNER	Tirol isch lei oans	<i>jazz fantasy</i>
W. A. MOZART	Intengrity	<i>miles davis</i>
I. STRAWINSKI	Ver-rückt	<i>gil evans</i>
N. PAGANINI	Lass die Sau raus!	<i>charlie parker</i>
L. BERNSTEIN	Other side story	<i>duke ellington</i>
M. RAVEL	ausgedrückte Eindrücke	<i>bill evans</i>

CUARTETANGO

Tragischer Zauber

Zwischen 1865 und 1870 in den Slums von Río de la Plata und Buenos Aires entstanden, erreichte der Tango nach und nach die höheren Gesellschaftsschichten Argentiniens und begeisterte in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts auch das Publikum Europas und Nordamerikas. Ausschlaggebend für diesen Erfolg war weniger der Reiz des Exotischen als vielmehr die in diesem grundlegenden Symbol der argentinischen nationalen Identität unterschwellig enthaltene Herausforderung bürgerlicher Werte. Aufsehen erregte dabei insbesondere die provokant-unmißverständliche choreographische Darstellung des Liebesaktes.

Der Tango ist jedoch nach einem, Enrique Santos Discépolo zugeschriebenen Wort auch „ein trauriger Gedanke, der getanzt werden kann“. Und so spiegelt sich im Tango eben jene fatalistisch-desillusionierte Welt der europäischen Immigranten wider, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Hafenviertel der argentinischen Städte bewohnten und ihrer passiven Antwort auf eine starre und daher die Mobilität zwischen den sozialen Klassen unterbindende Gesellschaft Ausdruck verleihen.

Die Texte der seit 1920 aufgekommenen *tango-canción* reflektieren zugleich Ethos und Identität der unterschiedlichen argentinischen Gesellschaftsschichten und wurden aufgrund ihrer bedeutenden politisch-kulturellen Dimension zu geistig-nationalen Symbolen.

Eine pessimistische Vision von Leben und Liebe, deren machistisches Frauenbild in der zur Prostituierten degradierten Tänzerin lediglich die den Mann ins Unglück stürzende Verführerin sieht, steht neben einer nostalgischen, Protesttrübe gegen gesellschaftliche Verwerfungen und Ungerechtigkeiten neben einer sinnlich-erotischen oder salonhaft förmlichen Welt, in der die scheinbar unterwürfig-passive Rolle der Frau dem aktiv-kraftvollen männlichen Part gegenübersteht.

In den fünfziger Jahren schuf der 1921 in Mar de la Plata geborene und in den USA aufgewachsene Astor Piazzolla, ein Schüler von Alberto Ginastera und Nadia Boulanger, eine neue Art von Tango, die als Konzertstück für ein Publikum aus reinen Zuhörern gedacht war. Die Einbeziehung zahlreicher avantgardistischer Techniken brachte ihm die strikte Ablehnung der traditionsverbundenen alten *tangueros* ein, für uns hingegen atmen Piazzollas Werke jene Mischung aus Leben und Tod, die sich im Tango als Essenz der argentinischen Nation offenbart.

Alexandra Michler



MUSICA IN AULIS TRIO

Gegensätze

Johann Sebastians *6 Suites a Violoncello solo senza Basso* – die uns in einer Abschrift seiner Frau Anna Magdalena überliefert sind – dürften gleichzeitig oder unmittelbar nach den *Sonaten* und *Partiten* für Violine solo entstanden sein, die nach Bachs auf 1720 datiertem Autograph allem Anschein nach den produktiven Jahren am Köthener Hof entstammen, denen wir auch die *Orchestersuiten*, die *Brandenburgischen Konzerte* sowie das *Clavierbüchlein* für Wilhelm Friedemann und den ersten Teil des *Wohltemperierten Claviers* verdanken. Die Cellosuiten bilden zusammen mit den Werken für Violine solo zwei Seiten einer einzigen kompositorischen Entwicklung, die die polyphone Schreibweise als rigoros-symmetrische Gliederung der melodischen und rhythmischen Komponenten in einem rein linearen Kontrapunkt auflöst, dessen Essenz sich in der Kantabilität der fließenden Linien zu kristallisieren scheint. Polyphon sind im Gegensatz zu den *Sonaten* und *Partiten* für Violine solo lediglich die ausdrucksvollen Sarabanden (gelegentlich auch Bourré und Gavotte) gehalten, Doppelgriffe treten großteils nur mehr an Kadenzen und am Schluß auf. Das formale Schema – ein- bis vierteiliges Präludium und klassische Suite, deren einzige Variable die Modetanzpaare sind (Galanteriestücke in Form von Menuett, Gavotte und Bourré) – bildet einen weiteren Unterschied zu den Werken für Solovioline, so als hätte sich Bach, der auf dem Cello nicht jene Fertigkeit besaß, die ihn auf der Violine auszeichnete, eines formelleren Schemas bedient.

Beeindruckend in ihrer formalen Vielfalt sind insbesondere die symmetrisch angelegten Präludien, deren schlanke, vorwärtsstrebende, mit Wiederholungen und Ostinatofiguren erweiterte Linienführung auch virtuose, toccatahafte Elemente enthält. Das Präludium der *II Suite* zeichnet sich durch eine ungemein reiche harmonische Entwicklung aus, während breit angelegte Pedale und Tonleiterläufe das Präludium der *III Suite* in die Nähe des Übungstückes, des „exercitiums“, rücken.

Der Sprung von Bach zu Mauricio Kagels 1964 entstandenem und am 22. Oktober desselben Jahres in Berlin uraufgeführtem *Match für drei Spieler* ist nicht nur ein zeitlichlicher. Er symbolisiert hier einen Wandel der ästhetischen Funktion von Kunst, in der die französische *délicatesse* und der italienisch-fröhliche Charakter eines intimen Musikwerks wie Bachs Cellosuiten der bewußt polemischen Darstellung eines sozialen Phänomens weichen.

1931 in Buenos Aires geboren und seit 1957 in Europa tätig, zählt Mauricio Kagel zusammen mit dem 1930 in Lahr (Schwarzwald) geborenen Dieter

Schnebel zu den bedeutendsten Vertretern des „Instrumentalen Theaters“. Dieses in den sechziger Jahren aufgekommenes Genre erweiterte die Komposition auf alle nur denkbaren Materialbereiche der Bühne und versah Stücke mit gestischen und dramaturgischen Aktionen.

Match liegt, wie den meisten Werken des „Instrumentalen Theaters“, ein sozial- oder kunstkritischer Ansatz zugrunde, der den Zuhörer zu bewußtem Nachdenken anregen will. Das Stück thematisiert die Störung der Kommunikation als surrealistische Kampfszene zwischen zwei Cellisten und einem als Schiedsrichter fungierenden Schlagzeuger, der versucht, den eher sportlichen Eifer der Cellisten zu reglementieren (12 zu Beginn erklingende Pizzicati im dreifachen Forte symbolisieren zum Beispiel einen fiktiven Pinpongball, den sich beiden einander zuspielden). Das Scheitern jeglicher Verständigung mündet in ein wildes Gestikulieren des Schlagzeugers, der vergebens versucht, seine Kollegen zur Mitarbeit zu motivieren.

Die verschiedenen Aktionen und Spielarten sind bis ins kleinste Detail festgelegt, die daraus entstehende ungeheure Fülle an rhythmischen Finessen und melodisch-harmonischen Feldern ist jedoch keinem spezifischen Kompositionsverfahren verpflichtet: Die Aneinanderreihung einzelner Klangereignisse entbehrt jeglicher logischer musikalischer Verknüpfung und dient lediglich als Vehikel zur Entfaltung von szenischen Aktionen und Konfliktsituationen.

Karlheinz Stockhausens *Zyklus für einen Schlagzeuger* (1959) bildet in diesem Programm den formalen Kontrast zu Bachs Welt des in sich geschlossenen Kunstwerks. *Zyklus* ist ein Beispiel der aleatorischen Phase der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts, die nach der völligen Prädetermination der Serialität nach einem offenen, mobilen Formkonzept strebt, das zum Beispiel untereinander austauschbare Sektionen und unbestimmte oder improvisatorische Momente vorsieht. Weit davon entfernt, eine Zufallskunst zu sein, bezweckt die europäische Aleatorik, sämtliche virtuell im Stück vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen und rückt dadurch die Kreativität des Interpreten auf ganz neue Weise in den Mittelpunkt.

Zyklus besteht aus 17 Perioden (Seiten), die wie in einem Ringbuch an einer Spirale hängen und auch umgekehrt lesbar sind. Der Spieler bestimmt selbst, an welcher Stelle des Kreislaufes (mit welcher Seite) er beginnt und in welche Drehrichtung er den zyklischen Formprozeß gestaltet. Die Aufstellung der Instrumente, die den verschiedenen Formabschnitten zugeteilt sind, zwingt den Schlagzeuger zudem, sich im Kreis allmählich von Instrument zu Instrument zu drehen.



Das Werk bewegt sich zwischen den zwei Extremen des absolut Eindeutigen und des vollkommen Offenen, die den beiden Drehrichtung im Uhrzeigersinn bzw. entgegen dem Uhrzeigersinn entsprechen und an einem Punkt unmerklich ineinander übergehen. Die formale Anlage der Komposition ermöglicht unterschiedliche Varianten, die, aufgrund der von Stockhausen vorgesehenen Einschränkung der Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den offenen und den eindeutigen Sektionen, jedesmal als zyklisch-geschlossene wahrnehmbar sind.

Alexandra Michler

ENSEMBLE PHONE

In der Stille

Die a-cappella-Werke dieses Konzerts präsentieren verschiedene Themenkreise weltlichen und geistlichen Inhalts, die in einem mehr oder weniger direkten Bezug zum Titel stehen: Stille als Eigenschaft der Nacht und des Todes, aber auch als Verstummen angesichts der *conditio humana* oder einfach als Klage eines unglücklich Verliebten.

Von Marenzios polyphonem Madrigal *Zefiro torna e' l bel tempo rimena* (aus *Madrigali a 4 voci*, 1585) über den an enharmonischen Wendungen reichen Satz von Hugo Wolfs *Einkehr* (aus *Sechs geistliche Gesänge von J. v. Eichendorff* op. 48) bis zu der hollywood'schen Farbe von Sherwins *A Nightingale Sang In Berkeley Square* charakterisieren sich sämtliche Kompositionen dieses Konzerts durch eine den Textinhalt unterstreichende Vertonung.

Saint-Saëns' *Calme de nuit* ist eine in seiner Schlichtheit höchst wirkungsvolle romantische Komposition, die sich durch einen mittleren Teil im *Cantionae*-Stil von Schütz oder Vulpus kennzeichnet. Mendelssohns *Herbstlied* (aus *Lieder* op. 48) weist im Gegensatz zu anderen Chorwerken des Komponisten einen vorwiegend homophonen Satz auf, in dem die tieferen Stimmen dem Sopran als Begleitinstrumentarium dienen.

Regers *Trutze nicht* (aus *Acht ausgewählte Volkslieder* op. 40) ist ein Liebeslied wie aus dem Bilderbuch mit chromatischen Alterationen, das inhaltlich mit Thomas Morleys *April is in my mistress face* (aus *Madrigalls to Foure Voyces: the First Booke*, 1594) verbunden ist, ein Madrigal, das das italienische Vorbild in einen leichteren, der englischen Empfindung näheren Stil kleidet. Als Prunkstück des frühen Ausdrucks dieser Gattung gilt Arcadelts *Il dolce e bianco cigno* (aus *Il primo libro di madrigali*, 1539), ein vorwiegend homophon gesetztes Werk, das den erotischen Wortsinn tonmalerisch mit Sprüngen und Einsätzen widergibt. Der ungekünstelte Ausdruck des Volksliedes spiegelt sich in Schönbergs tonaler Harmonisierung von *Schein uns*,

du liebe Sonne (aus *Drei Volkslieder für gemischten Chor a cappella* op. 49), während Schumanns *Ungewitter* (aus *Romanzen und Balladen*, Heft I) eine dramatische Komposition ist, die die Ohnmacht des Menschen vor höherer Macht reflektiert. Diese offenbart sich als Barmherzigkeit Christi in der Motette *Supereminet omnen scientiam* („Ober alle Erkenntnis erhebt sich“ aus den *Cantiones sacrae* von 1625) von Heinrich Schütz, ein polyphones Werk mit Echo-Effekten, das hier ohne die vorgesehene Generalbaßbegleitung aufgeführt wird.

Alexandra Michler

CLARA SATTLER & PAUL KLEE STREICHQUARTETT

Abgund und Hoffnung

Viktor Ullmann wurde 1898 im schlesisch-österreichischen Teschen geboren (heute ist die Stadt geteilt, an der Grenze zwischen Polen und der Tschechischen Republik) und starb am 17. Oktober 1944 in den Gaskammern von Auschwitz. Die letzten Jahre seines kurzen Lebens verbrachte er in Theresienstadt, einer sechzig Kilometer nördlich von Prag gelegenen Festungsstadt, die die Nazis 1941 in ein als „Vorzugslager“ bezeichnetes KZ umgewandelt hatten.

Das theresienstädter Ghetto wurde von einem Ältestenrat verwaltet und gestatte ein gewisses eng begrenztes kulturelles Leben, an dem Ullmann regen Anteil hatte. Er organisierte Konzerte mit von den Nazis als „entartet“ qualifizierter Musik, hielt Konferenzen, rezensierte Aufführungen und gründete sogar ein „Studio für neue Musik“. Die Kompositionen dieses Schönberg-Schülers, der nebst seiner Tätigkeit als Dirigent und Komponist in den zwanziger Jahren als Assistent Alexander von Zemlinskys am „Deutschen Landestheater“ in Prag wirkte, finden sich auf beinahe allen theresienstädter Programmen.

Sein am 21. Jänner 1943 vollendetes *Drittes Streichquartett* ist eines der ersten im Lager entstandenen Werke und ist uns dank Ullmanns tragischer Vorahnung erhalten geblieben, die ihn veranlaßte, sein Œuvre inklusive genauer Instruktionen in bezug auf das, was damit nach seinem Tod geschehen sollte, nicht nach Auschwitz mitzunehmen.

Von seinem schweren Gefangenschicksal finden sich im *Dritten Streichquartett* keine Spuren. Es handelt sich um ein zyklisches, ausdrucksvolles Werk, in dem lyrische Momente überwiegen. Vier mit dichten thematischen Bezügen verbundene Abschnitte – Allegro moderato, Presto, Largo, Allegro vivace – fließen in einen einzigen Satz monumentaler Anlage, deren unorthodoxe Zwölftonsprache Ullmann in die Nähe von Alban Berg rückt.



Arnold Schönbergs von 1907 bis 1908 entstandenes *Zweites Streichquartett* op. 10, das den Übergang zur atonalen Schaffensperiode des Künstlers markiert, bedeutet weit mehr als eine musikkompositorische Entwicklung.

1907 war für den nach Anpassung strebenden Juden Schönberg ein sehr hartes Jahr gewesen: Die einen offen religiös-ökonomischen Antisemitismus vertrende Christlichsoziale Partei hatte die Mai-Wahlen gewonnen und Schönbergs *Erstes Streichquartett* op. 7 war ebenso so wie die *Kammersymphonie* op. 9 von Publikum und Kritikern abgelehnt worden. Zudem entschloß sich Gustav Mahler nach einer wiederholten antisemitischen Pressekampagne gegen seine Person, die österreichische Hauptstadt zu verlassen. Schönbergs verlor mit Mahler nicht nur den einzigen Verbündeten, sondern insbesondere einen engen Freund und geistigen Vater.

Das *Zweite Streichquartett* beginnt tonal und entwickelt im Laufe der Komposition einen immer schwankenderen Bezug zur Tonalität, bis diese im Finale trotz Fis-dur-Schlusses verlassen ist. Es thematisiert die tiefe seelische Krise, die Mahlers Abgang in Schönberg ausgelöst hatte und symbolisiert zugleich deren Überwindung und Schönbergs Bekenntnis zu einer geistig unabhängigen Kunst.

Während der erste Satz trotz zahlreicher Stellen, in denen die Führung der einzelnen Linien die daraus resultierenden Zusammenhänge nicht berücksichtigt, einer tonalen, Brahms nahe stehenden, spätromantischen Sprache verpflichtet ist, werden bereits im zweiten, einem Scherzo, die Grundpfeiler der Tonalität erschüttert. Die Musik scheint einer überwältigenden Beschleunigung zu folgen, es fehlen die Übergänge, autonome, vorwiegend kontrapunktisch-lineare Klangfelder überlagern sich, autonome Sektionen folgen aufeinander. Die Wirklichkeit bricht in die Musik ein: Die heile Welt vom Gestern des ersten Satzes weicht dem Zitat des Volksliedes „O du lieber Augustin, alles ist hin!“.

In den beiden letzten Sätzen fügt Schönberg den Streichern eine Sopranstimme hinzu, die zwei Gedichte aus Stefan Georges 1907 erschienenen Band *der siebente ring* vorträgt, nämlich „Litanei“ und „Entrückung“. Der dritte Satz – eine streng verbindliche Variationsfolge, die die Durchführung des gesamten Werkes repräsentiert – drückt nochmals Klage und Trauer aus, im vierten stößt Schönberg in eine neue künstlerische und geistige Dimension vor. Die Verse „Ich fühle Luft von anderem Planeten“ lassen zugleich das unbekannte Neue als Zukünftiges und das Ferne erahnen. Form und Tonalität sind durchbrochen, musikalische Probleme erscheinen in neuem Licht. Kunst hört auf nur Kunst zu sein: Sie will den Menschen von Natur und Wirklichkeit befreien und ihn in eine neue Welt führen.

Litanei

Tief ist die trauer
die mich umdüstert •
Ein tret ich wieder
Herr! in dein haus ..
Lang war die reise •
matt sind die glieder •
Leer sind die schreine •
voll nur die qual.
Durstende zunge
darbt nach dem weine.
Hart war gestritten •
starr ist mein arm.
Gönne die ruhe
schwankenden schritten •
Hungrigem gaume
bröckle dein brot!
Schwach ist mein atem
rufend dem traume •
Hohl sind die hände •
fiebern der mund ..
Leih deine kühle •
lösche die brände •
Tilge das hoffen •
sende das licht!
Gluten im herzen
lodern noch offen •
Innerst im grunde
wacht noch ein schrei ..
Töte das sehnen •
schliesse die wunde!
Nimm mir die liebe •
geb mir dein glück!

aus: *der siebente ring* von Stefan George



Entrueckung

Ich fühle luft von anderem planeten.
Mir blassen durch das dunkel die gesichter
Die freundlich eben noch sich zu mir drehten.

Und bäum und wege die ich liebte fahlen
Dass ich sie kaum mehr kenne und Du lichter
Geliebter schatten – rufer meiner qualen –

Bist nun erloschen ganz in tiefern gluten
Um nach dem taumel streitenden getobes
Mit einem frommen schauer anzumuten.

Ich löse mich in tönen • kreisend • webend •
Ungründigen danks und unbenamten lobes
Dem grossen atem wunschlos mich ergebend.

Mich überfährt ein ungestümes wehen
Im rausch der weihe wo inbrünstige schreie
In staub geworfner beterinnen flehen:

Dann seh ich wie sich duftige nebel lüpfen
In einer sonnerfüllten klaren freie
Die nur umfängt auf fernsten bergesschlüpfen.

Der boden schüttert weiss und weich wie molke..
Ich steige über schluchten ungeheuer •
Ich fühle wie ich über letzter wolke

In einem meer kristallinen glanzes schwimme –
Ich bin ein funke nur vom heiligen feuer
Ich bin ein dröhnen nur der heiligen stimme.

aus: *der siebente ring* von Stefan George

Den „Opfern von Krieg und Faschismus“ ist hingegen das 1960 komponierte *Achte Streichquartett* von Dmitri Schostakowitsch gewidmet, dessen Freund Wsewolod Meyerhold den sowjetischen Säuberungsaktionen zum Opfer gefallen war. Es handelt sich um ein Werk von großer klassischer Strenge, das wie kein anderes Zitate künstlerischer Opposition enthält.

Die Tonalität wird trotz einer gewagten harmonischen Sprache, die dazu tendiert, das gesamte chromatische Material auszuschöpfen, und zahlreiche Querstände sowie Wechsel zwischen großen und kleinen Terzen aufweist, niemals verlassen. Der erste Satz fußt auf einem kanonartig exponierten Thema, das die Namensinitialen von Schostakowitsch enthält. Das letzte Motiv dieses Satzes bildet zugleich den Anfang des zweiten, in dem eines der jüdischen Themen von Schostakowitsch zitiert ist, die *danse macabre* aus dem *Trio* für Violine, Violoncello und Klavier op. 67. Die harten, unerbittlichen Rhythmen, die dieses Allegro wie das folgende Allegretto kennzeichnen, verleihen dem Werk eine hohe Dramatik. Die beiden letzten Sätze sind Ausdruck einer trost- und hoffnungslosen Verzweiflung, die im zitierten Lied der politischen Gefangenen „Wenn sie dich knechten und quälen, ist ein ruhmreicher Tod dir gewiß“ anklingt.

Alexandra Michler

PETER PAUL KAINRATH

Mit den Augen der Kinder

Johann Sebastian Bachs vermutlich 1704 in Arnstadt entstandenes *Capriccio sopra la lontananza del fratello diletissimo* ist ein Abschiedsgruß an seinen Bruder Johann Jakob, der als Oboist in den Dienst des schwedischen Königs Karl II trat. Das *Capriccio* ist zwar nicht das Werk eines Kindes, es stellt jedoch eines der frühesten Beispiele von Bachs Kompositionsstil dar und ist zugleich innigst mit Bachs Jugend verbunden, die er mit Johann Jakob in Ohrdurf verbracht hatte.

Dem Werk liegt ein genau definiertes Programm zugrunde, das sich womöglich an Johann Kuhnau 1700 publizierter *Musicalische Vorstellung einiger Biblischer Historien* & Sonaten inspiriert.

Sechs in zwei Abschnitten organisierte Sätze schildern den Abschied und die Abfahrt von Johann Jakob. Das Eingangssarioso symbolisiert den Versuch, den Bruder von seiner Reise abzuhalten und das darauffolgende Fugato beschreibt die Begebenheiten, die ihm in der Fremde zustoßen könnten. Der dritte Satz, ein ausgedehntes Lamento im Stil Frobergers und Pachelbels, beschließt den ersten Abschnitt mit hochchromatischen fallenden Linien. Der zweite Teil beginnt mit dem Abschied der Freunde. Ein Oktavsprung



kündigt die Postkutsche an und das *Capriccio* endet mit einer “Fuga all’imitazione di Posta”.

Die *Klaviersonate* op. 1 von Erich Wolfgang Korngold ist das Werk eines elfjährigen Knaben, der den Zeitgenossen als neuer Mozart galt. 1897 in Brünn geboren, wuchs Korngold im Wien der Jahrhundertwende auf und emigrierte 1938, nach dem Anschluß Österreichs, in die Vereinigten Staaten, wo er als einer der bedeutendsten Filmmusik-Komponisten in Hollywood tätig war. Gustav Mahler war von seiner im Alter von neun Jahren komponierten Kantate *Gold* für Soli, Chor und Klavier tief beeindruckt und 1908 versetzte sein Ballett *Der Schneemann* ganz Europa in Begeisterung.

Die *Sonate* op. 1 entstand zwischen Sommer und Herbst 1909 und erschien als Privatdruck mit einem Vorwort von Korngolds Vater. Der erste Satz, eine klassische Sonatenform, verrät den Einfluß von Strauss, insbesondere jenen von *Ein Heldenleben*. Das Hauptthema trägt heroische Züge und zeichnet sich durch eine differenzierte Rhythmik und nuancierte agogische Angaben aus. Das Nebenthema ist lyrischer konzipiert und aufgrund seiner Chromatik sowie gewisser Arpeggio-Figurationen, die den Beginn evozieren, engstens mit dem ersten Thema verbunden. Die Durchführung beginnt mit klangfarblichen Hell-Dunkel-Effekten und enthält ein verborgenes Zitat von *Also Sprach Zarathustra*. Die beiden Themen der Sonate werden hier in eine an Brahms gemahnende Weise gegenübergestellt. Das Scherzo könnte aufgrund seiner Stellung innerhalb der Sonate auf Beethoven verweisen, die kopfloren Motive, die Gruppen von Takten und die unerbittliche Rhythmik inspirieren sich jedoch deutlich an Bruckner und das Trio, ein sehnsuchtsvoller Walzer, enthält erstmals auf Deutsch formulierte agogische Angaben. Das Finale, eine Passacaglia über ein choralmäßig exponiertes Thema von Korngolds Lehrer Alexander von Zemlinsky, ist eine Hommage an Brahms’ *Vierte Symphonie*. Nach der bogenartigen Steigerung der ersten 18 Variationen, endet die Sonate mit jenen fallenden chromatischen Linien, die seit Bach und Mozart das Symbol von Leid und Schmerz sind.

Chick Coreas zwischen 1971 und 1983 entstandene *Children’s Songs* sind erfrischende Miniaturen, die die Welt der Kinder in einen grenzüberschreitenden, Elemente des Jazz mit Rock, Pop und Klassik vermischenden Stil kleiden. Jeder Song zeichnet sich durch einen Modus aus, die harmonische Sprache bedient sich jedoch zahlreicher Wendungen, die an Debussy, Ravel oder einen gemilderten Bartók erinnern. Südamerikanische Rhythmen wechseln mit repetitiven, beinahe minimalistischen Mustern ab.

Die *Sonatina ad usum infantis pro Clavicimbalo composita* repräsentiert im Œuvre von Ferruccio Busoni die Hinwendung zum Ideal jener neuen Klassizität, die der Komponist anstrebte. Es handelt sich um ein klares, ausgewogenes Werk lyrischen, jedoch nicht sentimentalen Ausdrucks, das die Welt mit den Augen eines ewigen Kindes betrachtet. Eigenartig erscheint in Anbetracht der zahlreichen Effekte, die sämtliche klangfarblichen Möglichkeiten des Klaviers ausschöpfen, die im Titel enthaltene Angabe *pro Clavicimbalo composita* – womöglich eine Hommage an Bachs *Clavierbüchlein* für Wilhelm Friedemann.

Die *Sonatina* besteht aus fünf ohne Unterbrechung ineinander übergehenden Sätzen, die thematisch eng miteinander verbunden sind. Das Präludium beginnt mit einer sich ruhig emporschwingenden Phrase und ist durch ein Choralmotiv gekennzeichnet, das im mittleren Teil über einer absteigenden Sechzehntelbewegung erklingt. Das Thema des zweiten Satzes, einer Fughetta, beruht auf dem Anfangsmotiv des Präludium. Wiederum erklingt der Choral, diesmal über einem Ostinato, der den Satz beendet. Der dritte Satz, ein Marsch mit zwei Variationen und einer Coda, endet mit der eigenartigen Tongeschlechtsumkehrung der beiden Haupttonarten F-dur und a-moll. Der vierte knüpft wiederum an den ersten Satz an und der fünfte, eine stilisierte Polonaise, greift eine Figuration des dritten Satzes auf.

Alexandra Michler

JAZZ FANTASY TRIO

puzzle in the mirror – DNA spiral of changes

In der Kulturgeschichte der Menschheit gab es immer hervorstechende Persönlichkeiten, die als Resultierende der laufenden sozial-kulturell-politischen Situation durch einen Bruch den Weg der Entwicklung in eine neue Richtung gelenkt haben. Meist wurden sie von den Zeitgenossen abgelehnt und erst von den Nachkommen honoriert.

Die Erarbeitung dieses Projektes stellt der „klassischen“ Musikentwicklung seit dem Frühbarock die noch relativ junge des „Jazz“ im 20. Jahrhundert in einem Spiegelbild gegenüber. Motive und Werke von repräsentativen Figuren beider Bereiche dienen dabei der Darstellung von ähnlichen Um-Bruch-Ansätzen der verschiedenen Epochen. Die paarweise Gegenüberstellung von Stücken bildet letztendlich einen einer DNA-Spirale der Musikentwicklung analogen Ablauf.

JAZZ FANTASY TRIO



Wir danken:

dem Assessorat für Kultur der Gemeinde Bozen

dem Präsidium der Landesregierung Südtirol

dem Landesassessorat für Kultur in italienischer Sprache

dem Landesassessorat für Kultur in deutscher und ladinischer Sprache

dem Präsidium der Stiftung Südtiroler Sparkasse

der Gemeinde Neumarkt

der Gemeinde Salurn

der U.D.A.E. – Circolo Culturale Bassa Atesina, Neumarkt

dem Bildungsausschusses, Salurn

Herrn Camillo Casera, Neumarkt

Prof. Claudio Tomasini, Salurn

Der Verein



KULTURVEREIN

Prof. Alessandro Visintini, *Präsident*
Mag. Alexandra Michler, *Künstlerische Leiterin*
Prof. Luigi Costalbano, *Öffentlichkeitsarbeit*
Prof. Carlo Costalbano, *Gründungsmitglied*
Prof. Johanna Wassermann, *Gründungsmitglied*

Aus dem Statut des Kulturvereins „Musica in aulis“
Art. 2) der Kulturverein “Musica in aulis” ist ein freier Verein,
apolitisch, ohne Gewinnabsicht.

Art. 3) Der Verein verfolgt folgende Ziele:
– zur Verbreitung der Musik beitragen, insbesondere
die Kenntnis und Aufwertung der Kammermusik fördern;
– Information und Sensibilisierung der öffentlichen und privaten
Körperschaften, um gegenseitiges Einverständnis und
Aktivitäten in den Bereichen Kunst und Kultur zu erleichtern.

Rechtssitz

Leonardo da Vinci-Straße 20/d/41, 39100 Bozen
St. Nr. 0 142 553 021 7
Tel. und Fax +39.471.979326

Organisation

Streithergasse 29A, 39100 Bozen
Tel. und Fax 0471.977319 – Tel. 0348.2336674
e-mail avisinti@tin.it
Internet: www://provinz.bz.it/vereine/musica_in_aulis/aulis.htm